

unterstreicht damit seine Forderung zur Dezimierung der Luchs- und Wolfbestände. Bloss, in den vermeintlich wildleeren Gebieten finden die Luchse immer noch ihre Beute, bezahlt der Kanton weiterhin Verbisschäden von Rehen, und in den Jagdbanngebieten muss der so arg dezimierte Wildbestand trotzdem jagdlich reguliert werden.

Solche Widersprüche kümmern Politiker wenig. Ein besonderes Abschiedsgeschenk bereitete etwa der scheidende Waadtländer Regierungsrat Charles Louis Rochat seinen Jagdkollegen. Unter Applaus verkündete er, der Kanton Waadt habe beim Bund einen Antrag zur Reduktion des Luchsbestandes gestellt.

OHNE TOLERANZ KEINE ARTENVIELFALT

Den Forderungen von Fischern und Jägern wird immer häufiger nachgegeben. Schon heute werden von einzelnen Kantonen Gänseäger und Graureiher zum Abschuss freigegeben – wie viele pro Jahr ist unbekannt. Das Bundesamt für Umwelt kündigte die Revision des Jagdgesetzes an. Im Vordergrund dieser Revision stehe der pragmatische Umgang mit Wolf, Luchs und fischfressenden Vögeln, spricht der regelmässige Abschuss dieser Tiere, hieß es in der Pressemitteilung.

Die biologische Vielfalt ist bedroht. Und nicht nur sie, auch die Toleranz gegenüber der Natur

scheint auf der Roten Liste zu stehen – der Roten Liste der bedrohten Werte.

Gastautor: Urs Tester, Abteilungsleiter Biotope und Arten bei der Schweizer Naturschutzorganisation Pro Natura und Buchautor. Der Artikel wurde im Pro Natura Magazin Nr. 5/2007 veröffentlicht. Wir bedanken uns für die Genehmigung zum Abdruck!

Tipp
Was bringt der Artenschutz? Pro Natura Argumentation auf www.pronatura.ch

¹ www.fischnetz.ch

² www.jagdschweiz.org/de/aktuell.php?action=depth&tme=1175532075

Räuber und Beute

DIE ÖKOLOGISCHE BEDEUTUNG DER BEUTEGREIFER IM SPANNUNGSFELD UNTERSCHIEDLICHER INTERESSEN

Jahrtausende hindurch hat der Mensch die Kräfte der Natur oder eindrucksvoller Tiere bewundert, gefürchtet und respektvoll verehrt. Im Laufe der Menschheitsentwicklung wurde dann der „unwirtlichen Wildnis“ sukzessive immer mehr Lebens- und Wirtschaftsraum abgerungen und der Mensch hat Wildtiere gezähmt und sich untertan gemacht. Aus Beutegreifern wie dem Wolf entstand mit dem Hund auf diesem Weg ein wertvoller Helfer.



Der Roffuchs - Räuber und Beute gleichermaßen © Michael Weirauch_piclease

Mit dem „Sesshaft-Werden“ sah der Mensch in größeren wild lebenden Beutegreifern immer auch Konkurrenten und teilweise eine Bedrohung für seine landwirtschaftlichen Nutztiere oder für das so genannte „jagdliche Nutzwild“. In der Vergangenheit wurden Beutegreifer deshalb vielerorts intensiv verfolgt – in manchen Fällen bis zur Ausrottung.

IN DIESEM SPANNUNGSFELD haben sich die Beziehungen zwischen Menschen und Beutegreifern entwickelt und sind ambivalent geblieben. Egal, ob sie selten oder häufig vorkommen – Beutegreifer polarisieren bis heute. Die teilweise von profunder Unkenntnis geprägten interessenspolitischen Äußerungen und die medialen Missverständnisse betreffend den Risikobären „Bruno“ haben diese Ambivalenz wieder einmal deutlich spürbar gemacht.

ZAHLREICHE SPANNENDE und brisante Fragen tun sich auf, wenn über Gegenwart und Zukunft der Beutegreifer in Mitteleuropa diskutiert wird:

Weiche Bedeutung haben diese Tierarten in unserer intensiv genutzten Kulturlandschaft? Ist der ehemalige Raubwildhass überwunden und sind unsere heutigen Einstellungen und der Umgang unserer Gesellschaft mit diesen Tierarten angemessen? Wie wollen und wie sollen wohlhabende Industrieländer mit dem Naturerbe und Konkurrenten „Beutegreifer“ umgehen?

AUS JAGDLICHEM BLICKWINKEL stellen sich weitere brennende Fragen: Was bedeutet zum Beispiel der Schutz zahlreicher, ehemals bedrohter

MITTLERWEILE IST zwar in Mitteleuropa die Nahrungsmittelknappheit kein Thema mehr – im Gegenteil, immer mehr Menschen leiden unter den Folgen übermäßigen Nahrungs- und Genussmittelkonsums. Und dennoch ist auch in reichen Ländern das ehemals existenzielle Konkurrenzempfinden gegenüber Beutegreifern längst nicht überwunden – insbesondere im ländlichen Raum, wo man die alltäglichen „Lasten“ der Existenz, der Lebensgewohnheiten und des Nahrungsbedarfs dieser Wildtiere zu tragen hat. Und dort hat der Jäger auch die von ihm begehrte „Beute“ mit den Beutegreifern zu teilen – zum Beispiel mit Fuchs und Marder oder Raben- und Greifvögeln – bisweilen mit Zähneknirschen.



Räuber für Niederwild und Raufußhühner? Und was für die Jagd? Ist der jagdliche Umgang mit Beutegreifern ökosystemgerecht und allgemein gesellschaftlich anerkannt? Oder tut sich eine unüberbrückbare Kluft zwischen den Bewirtschaftern des ländlichen Raumes und den Meinungen der urbanisierten Gesellschaft auf? Wie kann Akzeptanz geschaffen werden für eine langfristige Erhaltung seltener oder bedrohter Arten und wie für eine Regulierung häufig vorkommender Beutegreifer? Wie kann jenseits von Totalschutz und Übernutzung verantwortbare selektive Bejagung stattfinden?

BEKOMMEN vormals ausgerottete große Beutegreifer wie Bär, Luchs und Wolf als Wiederkehrer von uns eine Chance – so wie der Steinbock? Oder will man sich diese Konkurrenten samt den möglichen Schäden, die sie anrichten könnten, auch künftig nicht leisten? Symboltiere für die „Wildnis“ sind sie nur dann, wenn zum Beispiel von spannenden Begegnungen in Alaska oder Russland berichtet wird – also in weiter Ferne.

AUF WELCHE ZIELE können wir uns einigen? Und welche Wege führen zu diesen Zielen? Die vorliegende Ausgabe bietet von Seite 10 bis 35 die Chance, sich über die derzeitige Situation einiger ausgewählter „Konfliktarten“ zu informieren, Positionen offen zu legen und Haltungen zu hinterfragen. Im Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis entwickelt sich Verständnis und schärft man die Argumentationen. Nutzen wir die Chance!

Text: DI Friedrich Völk (ÖBf) & Univ. Doz. Dr. Karl Buchgraber (HBLA Raumberg-Gumpenstein), Mag. Erich Klansek (Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie, Vet. Universität Wien).

Mit diesem Beitrag wurde die grundsätzliche Problematik für die 13. Jägertagung 2007 skizziert.

Foto mit Seltenheitswert: Ein Luchs auf Gämsenjagd in den Schweizer Bergen - zwei- und vierbeinige Jäger müssen sich diese Beute teilen

© Peter W. Baumann

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [2008_3-4](#)

Autor(en)/Author(s): Völk Friedrich, Buchgraber Karl

Artikel/Article: [Räuber und Beute: die ökologische Bedeutung der Beutegreifer im Spannungsfeld unterschiedlicher Interessen 6-7](#)